

Staats-Anzeiger und Herald.

Vom Kriegsschauplatz

Große und blutige Schlacht tobte seit einer Woche bei Verdun.

Mag entscheidend für Frankreich und den ganzen Krieg sein. Verdun wird fallen. U-Boot-Krieg gegn armierte Handelsdampfer begonnen.

Furchtbare Schlacht bei Verdun.

Die Armee des deutschen Kronprinzen bekämpft mit stets wachsendem Erfolge und immer wichtigeren Resultaten die Schlacht nördlich von Verdun, der mächtigsten Festung Frankreichs, die Oberhand. Unter einem Artilleriefeuer, das von einer geradezu furchtbaren Wut sein muß, und dem mit unüberwindlicher Macht angelegten Angriffen der deutschen Fußtruppen, bricht die französische Verteidigung zusammen und räumt eine Stellung um die andere, so daß man derzeit unter den Geschützen der Aufmarschlinie, von denen eines bereits fiel und die deutsche Armee bis auf 1/2 Meilen vor Verdun gekommen ist. In ihrem Sturm gegen die französischen Linien haben die Truppen des deutschen Kronprinzen bis jetzt neun Dörfer und befestigte Güter erobert. Das Schicksal der Festung ist besiegelt und ihr Fall sicher. Wenn die Franzosen schließlich zur Räumung von Verdun gezwungen werden, wird der von den Deutschen bei St. Mihiel gehaltene Vorprung in der Front seinem Zweck dienen, um deswillen die Stellung seit dem Beginn des Krieges gehalten worden ist. Von dort aus können durchbare Kanaltangriffe gegen die sich zurückziehenden Truppen gerichtet werden. Die Zahl der Gefangenen soll weltweit gegen 15,000 betragen. Mit dem Fall der Festung würde ein direkter Vormarsch gegen Paris möglich sein. Soweit jetzt überlegen werden kann, liegt die deutsche Offensivstrategie in den französischen Stellungen nördlich und nordöstlich sowie am Maasufer zurecht gegen das französische Zentrum ein, das, wie ein breiter Keil den beiden Flügeln vorgelagert, die deutsche Linie bedroht und schier unüberwindlich schien, hatten die Franzosen auf den Ausbau dieser Stellung doch fast anderthalb Jahre verwendet und alle Mittel der heutigen Kriegstechnik bemüht, um sie unannehmbar zu machen. Nach ausgiebiger Befestigung aus dem deutschen „großen Geschütz“ ging hier die Infanterie auf über sechs Meilen breiter Front vor und trieb die Franzosen aus dieser Stellung heraus und zwei Meilen zurück gegen Verdun zu. Dann begannen die Deutschen gegen die beiden Flügel vorzugehen und eroberten vor dem südlichen Flügel das ganze waldbestandene Baumort. Mit dem Zurückdrängen der französischen Linien nun können die nordöstlichen Forts von drei Seiten aus durch das deutsche schwere Belagerungsgeschütz bombardiert und wie die belgischen und russischen, serbischen und montenegrinischen, wolle auch die französischen Schützengruben und Stützpunkte unter der Feuerwirkung verkrumpeln. Eine zweite Schlacht wie die, welche sich am Dunajec in Galizien abspielte, als die Aufröschung und Zerkleinerung des russischen Millionenheeres begann, scheint in der Entwicklung zu sein, denn Verdun ist der Angelpunkt, um den sich die beiden langgestreckten Flügel der alliierten Armee drehen, und wird Verdun genommen, so bedeu die Deutschen hier durch die Linie und die ganze Frontstellung des britisch-französischen Heeres würde aufgerollt werden.

Außenorts von Verdun gefallen.

Aus London wird berichtet, daß der äußere Ring der Verdun Befestigungswerke gebrochen ist. Die deutschen Truppen kämpften unter den Augen ihres obersten Kriegsherrn, des deutschen Kaisers, mit unergleichlichem Heldemut und hämmernd jetzt gegen den inneren Befestigungsgürtel Verduns. Die Schlachtfront dortselbst ist dermaßen ausgebeutet, daß die Zahl aller dort engagierten Streitkräfte auf anderthalb Millionen Mann geschätzt wird. Douaumont, das stärkste der 20 Forts, das ganz aus Eisenbeton besteht und für unannehmbar galt, ist gefallen. Der Feind wurde dort mit einem Bajonettangriff herausgeworfen. Ganze französische Regimenter wurden dezimiert und die Todesrate war groß. Major Morab, Militärkritiker des „Berliner Tageblatt“, schreibt: „Alle unsere künftigen Erfahrungen auf der Westfront werden durch die Ereignisse vor Verdun in den Schatten gestellt. Unsere Infanterie hat sich wiederum vorzüglich bewährt, und unsere Artillerie hat auch wieder gezeigt, daß gegen deren Geschosse nichts Stand zu halten vermag. Die schweren Menschenverluste der Franzosen müssen bei ihnen besonders schwer ins Gewicht fallen, da die französische Regierung sich bekanntlich geäußert hat, bis zur Erschöpfung kämpfen zu wollen. Diese furchtbare Niederlage ist für die Franzosen eine schlimme Vorbedeutung. Mit ihrem Menschenmaterial geht es auf die Reize.“

Weitere Fortschritte vor Verdun.

Die Zeitungen von gestern Morgen berichten weitere Fortschritte vor Verdun und eine Ortlichkeit nach der anderen fällt in die Hände der Deutschen. Es wird erwartet, daß der innere Festungsgürtel bald zusammengebrochen sein wird.

Portugal bricht mit Deutschland.

Aus Lissabon: Der portugiesische Ministerpräsident machte vor einigen Tagen bekannt, daß sich die Regierung aus ökonomischen Rücksichten gegenwärtig getrennt habe, alle in portugiesischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe zu beschlagnahmen. Ferner hielt er es für notwendig, die mit Deutschland abgeschlossenen Handelsverträge zu lösen und auf der Seite Englands in den Krieg zu ziehen.

Wollen König Nikita in Gewahram halten.

Aus Berlin: Die Entente-Mächte sollen entschieden haben, daß König Nikita bis zum Schluß des Krieges in einem weit von Montenegro gelegenen Ort seinen Wohnsitz aufschlagen muß; daß derselbe sich ferner aller politischen Tätigkeit enthalten muß, seiner persönlichen Meinung über politische Angelegenheiten keinen Ausdruck verleihen darf und sich aller Versuche, mit Prinz Mirko oder anderen Persönlichkeiten in Montenegro in schriftliche Verbindung zu treten, zu enthalten hat.

Briten am Tigris geslagen.

Aus Berlin: Alle Anstrengungen des britischen Ententeheeres in Mesopotamien, der in Kut-el-Amara eingeschlossenen Armee des Generals Townshend Hilfe zu bringen, bleiben vergebens.

Amerikaner lassen sich anwerben.

Aus Toronto, Canada: Drei weitere, aus Amerikanern bestehende Bataillone sind in Ontario, Winnipeg und Vancouver in der Bildung begriffen.

De U-Boot-Krieg beginnt.

Aus Berlin: Von keiner Seite in Berlin wird auch nur in bescheidenster Weise der Wunsch laut, daß man sich bei Gestaltung des angekündigten U-Boot-Krieges gegen beschränkte feindliche Handelschiffe den Forderungen Washingtons füge. Im Gegenteil, es herrscht allgemein die Ansicht vor, daß die Amerikaner nunmehr genügend und oft genannt worden sind, um daß sie, wenn sie sich einen Schiff obiger Gattung anvertrauen, welches auf eigenes Risiko thut. Die Geduld und die Rücksicht Deutschlands den Ver. Staaten gegenüber hat im Luftschiff-Fall den höchsten Punkt erreicht und ist jetzt zu Ende. Man will sich nicht immer wieder von Neuem durch die Washingtoner Regierung einen Streich durch seinen Plan ziehen lassen. Das Volk erwartet mit Ungeduld den Beginn des neuen U-Boot-Krieges. Der Britenrat hat weitere Abklärung erhalten durch das sichtliche Verweihen der amerikanischen Regierung, den Kampf gegen bewaffnete feindliche Handelsdampfer nunmöglich zu machen. Deutschland steht wieder einzig da; alle Parteien verlangen, daß diesmal nicht nachgegeben wird.

Die Wahrheit über Erzerum.

Aus Berlin: In kürzlichen Meldungen aus Konstantinopel wird ein türkischer Rückzug auf Stellungen westlich von Erzerum gemeldet. Der Rückzug fand statt, nachdem die Türken vorher Stellungen geräumt hatten, die sie 15 Kilometer östlich von Erzerum besetzt gehalten hatten; acht gerüstete für 50 Ake Geschütze, welche nicht transportiert werden konnten. Ferner jagt der Bericht: Bantontische russische Verluste, welche gegen 1000 Gefangene und 80,000 Gefangene bei Erzerum genommen wurden, sind unklar. In der Gegend von Erzerum waren keine Kämpfe, außer den in den angegebenen Stellungen. Die Forts von Erzerum hatten keinen militärischen Wert noch hatte die Stadt einen solchen. Neuesten Berichten zufolge schickten sich die Türken bereits wieder an, Erzerum wieder zurückzuerobern, doch ist diese Nachricht schwerlich glaublich, weil die Festung für sie wenig Wert hat.

Senenufi maritimen nach dem Nil.

Aus Berlin: Die Lage der Engländer in Ägypten wird immer kritischer. Daran lassen die Nachrichten, trotz der Vereinfachung, keinen Zweifel bestehen. Von Konstantinopel wird gemeldet, daß die Senenufi, die befehlighaltig die ägyptische Hafenstadt Soltan, die große Oase Siwah in der Libyischen Wüste und Sid Verad besetzt haben, sich nun dem Nilthal nähern. Mehrere arabische Stämme haben sich den Senenufi angeschlossen. Im Sudan wächst die Gährung gleichfalls stetig. Um den drohenden Einfall der Senenufi und feindlicher Stämme abzuwehren, verfuhr der britische Kommandeur in Ägypten, die Eingeborenen zu mobilisieren, doch weigerten sich diese rüdweg, gegen ihre Glaubensgenossen zu kämpfen.

Das Erscheinen deutscher Landboote an der Küste Ägyptens und die Torpedierung von englischen Schiffen in den ägyptischen Gewässern hat einen großen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Die ägyptischen Reden oder ersten Meldungen weigerten sich, gegen die Türken in den Krieg zu ziehen. Es kam zu Streifenkämpfen, in denen viele Personen getötet und verwundet wurden. Nach der blutigen Unterdrückung der Unruhen begannen die Engländer ein Schreckensregiment. Jeder der verhafteten Anführer wurden sofort hingerichtet. Ein britischer Major erlosch mit eigener Hand einen Araber, der eine Durchsichtung seines Lebens nicht gestatten wollte.

Zum Verkauf des Zepplins.

Wie nun positiv sicher ist, ist die ganze Befragung des bei Wrabant-le-Moi durch französische Feuer herabgeschossenen deutschen Zepplin-Ruffschiffe, 22 Mann, umgekommen. Die Leiche ist mittig bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Claus Hennings in's Jenische hinübergeschlummert.

Aus St. Francis-Hospital, wohin er am Sonntag nach einer plötzlichen schweren Erkrankung überführt worden war, indem er unerwartet von einer Blinddarmentzündung befallen wurde, verschied am folgenden Tage, Sonntag, Herr Claus Jacob Hennings, kaum eine Woche später, nachdem er dem Begräbnis seiner hochbetagten Mutter in Iowa beigezogen hatte.

Herr Hennings wurde am 22. Februar 1866 in Schleswig-Holstein geboren und kam im Jahre 1881 nach dem Staate Illinois, wofür er Fel. Katharine Schulz, die er schon im alten Vaterlande kennen gelernt hatte, heiratete. Etwas später kam das junge Paar nach Iowa und im folgenden Jahre nach Nebraska, wofür er sich auf einer Farm bei Albia niederließ und dort wohnte bis vor etwa einem Jahre, als sich Beide hier in Grand Island in den Ruhestand zurückzogen.

Außer der Wittve betrauern sein unerwartetes Hinscheiden fünf Kinder, nämlich: Frau Hermann Wiese, Frau Otto Kroeger, Frau Alfred Heider, Frau Henry Ehlers und Peter Hennings. Ferner hinterläßt er 13 Enkel und vier Enkelinnen, von denen drei in New Stone, Ia., wohnen.

Das Begräbnis fand gestern Nachmittag von Tramerhaue, 1103. westl. Louifstraße, aus statt. Pastor Schumann leitete die Leichenfeierlichkeit.

Städtischer Abzugsplan.

Die Firma Grant & Fulton von Lincoln legte am 21. Februar dem Stadtrat eine Spezial-Sitzung die Pläne und Erläuterungen für den geplanten neuen Abzugsplan vor. Die ganze Vorlage ist in sehr ausführlicher Weise ausgearbeitet und liegt in der Amtsstube des Stadtschreibers für jeden zur Ansicht offen. Der ganze Plan ist auf den Zuwachs und die Vergrößerung der Stadt sowie mit Rücksicht auf die statistischen Regensfälle unserer Gegend berechnet. Leider erlaubt sich die Ausführung dieses Planes so kostspielig, daß an der Bau in dieser Form nicht zu denken ist. Der Kostenanschlag beläuft sich auf ungefähr \$250,000. Der vorliegende Plan ist ein sehr ausgedehnter und weitgehender Abzugsplan. Der Ingenieur wurde beauftragt, bis zum 1. März einen verfeinerten Plan vorzulegen, jedoch ist kaum zu erwarten, daß der in Aussicht gestellte Betrag von \$100,000 zu erreichen ist.

Ein Feuer zerstörte am Dienstag gegen 4 Uhr Morgens das Frisier- und Barbierhaus an der Ecke von Locust und Divisionstraße. Tausende wurde als Logierhaus benutzt und ist somit zerstört, doch an einen Wiederaufbau desselben kann zu denken ist. Die Versicherung des Hauses beträgt \$2000. Von dem Mobilien des Gebäudes konnte nichts gerettet werden, mit Ausnahme eines Pianos sowie einiger Kleinigkeiten, doch soll auf dem Möbelen gleichfalls eine Versicherung von \$1000 ruhen. Am schlimmsten mitgenommen wurden die Logierenden, von denen die meisten kaum das nackte Leben retteten. Das Feuer wurde erst erloscht, als es bis zum Dach sich ausgebreitet hatte.

Herr und Frau Geo. Hengel, jr., von Winnipeg, Canada, die sich mehrere Wochen hieselbst zu Besuch aufhielten, sind wieder nach Canada abgereist.

Zuckerrüben-Kontrakte.

Die „American Beet Sugar Co.“ hat hinreichend Rüben-Kontrakte für die nächste Saison gesichert und nimmt nur noch eine bestimmte Anzahl in der Nähe von Grand Island an. Der durchschnittlich gute Erfolg der Rübenzüchter in den letzten Jahren setzt die Fabrik in den Stand, den Rübenbedarf schneller zu gewinnen. Wer also in der Nähe von Grand Island noch Rüben zu pflanzen gedenkt, sollte sich recht bald melden.

Countyrathe-Sitzung.

In der Sitzung vom 22. Februar wurde die Theilung der Wege-Distrikte in Cameron Township zum Beschluß erhoben und E. L. Van Winkle für den nördlichen Distrikt ernannt.

Die Herren E. G. Stollen, August Schimmer, J. M. Hansen, John Schuller, Ernst Baasch und Fred Sage erließen vor der Behörde mit dem Ertrichen, Washington Township einen Repräsentanten im Rath zu geben. Es wird gewünscht, Washington Township mit Distrikt No. 3 der Stadt zu verbinden. Dies würde, dem Wunsch gemäß, Washington einen Supervisor sichern. Diese Angelegenheit wurde einem aus den Herren Dolan, Söh, und McDowell bestehenden Comite, in Verbindung mit dem Countynarrat, überwiesen.

Der County-Schatzmeister berichtete, daß er hohen die staatlichen Steuern im Betrage von \$59,457.74 an den Staats-Schatzmeister überliefert habe.

Zur Verbesserung und dem Schließen der Wege wurden folgende Personen als Superintendenten ernannt:

- Herr Center, Conrad Lassen; für South Platte, A. M. Johnston; für Albia, Clarence Wiese; für Doniphan, B. D. Berkey; für Coit Martin, J. Pratt; für West Martin, Ernest W. Priddy; für Harrison, Thom. Cavendish; für South Loup, L. B. McCormick; für North Cameron, E. L. Van Winkle; für South Cameron, Grant Seebor; für North Jackson, T. J. Sonner; für South Jackson, Geo. Alberts. Die übrigen Ernennungen sollen später gemacht werden.

Auf Antrag von McDowell wurde die Oberaufsicht beauftragt, jeden Arbeiter zu entlassen, wenn diese mit der flachen Schleppe arbeiten. Ausnahmen können nur bei ansehnlichen Plätzen gemacht werden. Die nächste Sitzung soll am 7. März stattfinden.

Theodor Bernick und Frau, welche sich noch bei ihrer Tochter, Frau Wm. Schöner in Richmond, Ill., befinden, berichten aus einem Briefe von der Familie Böttcher aus Brandis, Deutschland, datirt vom 9. Januar 1916, daß man müthig aushalte und genügend Nahrungsmittel besitze. Neben einer herzlichen Gratulation zu Theodor Bernicks 74. Geburtstag theilen sie mit, daß beide Söhne sich im Felde befinden. Der Eine wurde am Oberleib verwundet, ist aber wieder soweit genesen, daß er zum Ausbilden von Rekruten abkommandiert wurde. Beide haben sich in Kämpfen in Frankreich und auf Land besonders hervorgethan, so daß sie besondere Auszeichnungen für ihre Tapferkeit erhielten.

Wiederum sind einige Vorkälle gemeldet worden. Ein Schüler der hiesigen Handelschule wurde davon befallen und sofort nach dem Hospital überführt. Sein Logierhaus an Süd. Locuststraße wurde unter Quarantäne gestellt. Der Name des jungen Mannes ist Ernst Young. Ferner erkrankte die ganze Familie Sorntmann, eines Anrichters in West Grand Island. Es heißt, daß ein Mitglied der Familie vor der Entdeckung der Krankheit in der Stadt herumgewandert sein soll.

Die Sammlung für das Nothe Kreuz in Deutschland, welche in der Deutschen Ev. Luth. Gemeinde an östl. 2. Straße vorgenommen wurde, betrug im Ganzen bis jetzt \$267.60, wovon \$230 aus der hiesigen Gemeinde stammen und 37.60 von der Phillips-Gemeinde, die Pastor Wilkins bedient. Der obige Betrag wurde von Pastor Wilkins bereits am Montag abgeschickt. Es werden noch etliche Beiträge Derjenigen, die gezeichnet haben, erwartet.

Joseph Martin, jr., kehrte diese Woche von einer dreiwöchentlichen Einkaufsreise nach New York zurück.

John Peterson verlegte sich die Folz Tage, als er mit einer kreisförmigen Holz fägte, seinen Arm in schmerzhafter Weise.

G. A. Sorenson als Friedensdelegat.

Herr G. A. Sorenson, welcher als Grand Island Deleat die von Dr. Ford arrangirte Friedens-Expedition begleitete, brachte in einer von annähernd 200 Personen besuchten Versammlung am vergangenen Freitag im „Kiebrkrauz“ seine Erfahrungen zum Vortrag.

Herr Arthur Mayer eröffnete die Versammlung und erklärte in kurzen Worten, daß es uns vergönnt sei einen Mann in unserer Mitte zu haben, welcher der Ford'schen Friedensliga nach Europa gefolgt sei und direkt seine Eindrücke hier zum Vortrag bringen werde. Herr Mayer stellte zunächst Herrn Pastor Schumann vor, welcher eine Ansprache in deutscher Sprache hielt, wobei er in kurzer Schilderung das furchtbare Ringen der europäischen Völker berührte und besonders hervorhob, welche schwere Opfer an Geld und Blut die deutsche Nation bringt. Er wies darauf hin, daß wir in diesem Lande wohl schon viel zur Linderung gethan haben, aber lange nicht genug, und forderte die Anwesenden auf, noch größere Opfer zu bringen, um Noth und Elend lindern zu helfen. Herr Sorenson gab dann in einer mehr als eine Stunde währenden Rede seine Erfahrungen wieder. Er würdigte die Gelegenheit dieser Reise in hohem Maße. Er respektirt Herrn Ford in höchstem Maße und bemerkte, daß er kein verdorbener Millionär in hohem Maße. Er respektirt Herrn Ford in höchstem Maße und bemerkte, daß er kein verdorbener Millionär in hohem Maße. Er respektirt Herrn Ford in höchstem Maße und bemerkte, daß er kein verdorbener Millionär in hohem Maße.

Herr Sorenson erklärte, daß wiederholt entstellte Berichte vom Schiff ausgesandt wurden, welche von Verleumdungen der Munitionsfabrikanten ausgingen, trotzdem deren Reifeiten von Herrn Ford gecheckt wurden.

Herr Sorenson erklärte, daß seine Reise von Grand Island und zurück vollständig von Herrn Ford gecheckt wurde. Die Erfahrungen, welche die Friedens-Expedition in Schweden sowie Norwegen, Dänemark und Holland machten, waren im Allgemeinen wie folgt: Ihr kommt nach Europa, um Frieden zu stiften, und dabei schickt Ihr ungeheure Massen von Munition und Waffen, wie reumt sich das zusammen? Die Delegation vermagte keine Antwort darauf zu geben. Diese neutralen Länder, welche sie besuchten, liefern kein Kriegsmaterial, trotzdem sie im Staude wären, dies zu thun. Noch eine Frage ward der Gesellschaft in's Gesicht geworfen: Warum sich Amerika aus dem Kriegszustand stellen wollte, wenn sie Frieden in Europa suchten? Welche Stadt sollte wohl von der Ver. Staaten Kriegsschiffe angegriffen werden, bei welcher europäischen Nation sollte die amerikanische Armee einfallen? Die Friedensdelegaten waren hoff, sie vermochten keine Antwort zu geben. Kein Wunder, daß Herr Ford krank wurde und daß die Gesellschaft unverrichteter Sache wieder zurückfahren mußte. In Holland haben sich schließlich fünf Nationen: Amerika, Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland, entschlossen, daß jede Nation fünf Delegationen ernennen solle, welche Friedenspläne ausarbeiten und zum Vordruck bringen soll. Die amerikanischen Delegationen sind: Dr. Ford, Pastor Alex. W. J. Bryan, Fel. Kane Adams und Frau Tolls. Herr Sorenson lobte das freundliche Entgegenkommen aller Nationen, und bei der Fahrt durch Deutschland bemerkte er besonders die präzise, schnelle Beförderung und Durchsicht der Legationspapiere. Er bemerkte, hier sei das System der Deutschen zu entdecken, während die Beförderung bei anderen Nationen Stunden in Anspruch nahm, passirten sie die deutschen Linien in 10 Minuten und in Antwortkommender Weise. Er bemerkte, daß bei dem kurzen Aufenthalt während der Rückfahrt in England ihr Gepäck vollständig durchstöbert wurde. Herr Sorenson wies noch darauf hin, daß der Einfluß der amerikanischen Munitionsfabrikanten und die öffentliche Meinung in jenen Distrikten zur Verlingerung des Krieges angeht werden. Für seinen Theil würde er lieber seine Hilfe dem Nothe Kreuz widmen, als einen

Dollar für Munitionsprofit annehmen. Der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und der Betrag des Eintrittspreises von 25 Cents die Person dem Nothe Kreuz überwiesen.

Sitchcof, Norris und Schallenberger, sie antworten sämmtlich.

Friedrich Stolley, welcher reges Interesse an unseren öffentlichen Angelegenheiten nimmt, hatte an beide Senatoren sowie an den Congressmann unseres Distrikts seine Ansicht über den von Präsident Wilson und von Roosevelt stark unterstützten „Preparedness“-Plan geschrieben und folgende Antworten erhalten:

Herr Friedrich Stolley! Ich bemerke, Sie sagen, daß Roosevelt politisch todt ist infolge seiner extremen Ideen in der Kriegs-Militär-Vorlage, und auch, daß Wilson darin zu weit geht. Ich bezweifle nicht, daß das, was Sie sagen, die Meinung in Ihrer Nachbarschaft ist, und glaube, diese Meinung ist auch vorherrschend in anderen Theilen des Staates. Andererseits aber erhalte ich viele Briefe von Nebraska, in welchen die Kriegsvorlage stark unterstützt wird, und hier im Osten ist eine überwältigende Mehrheit dafür. Gar Viele glauben, daß Roosevelt infolge seiner extremen Ansichten von der republikanischen Partei aufgestellt wird, oder wenn er die Nomination nicht erhalten sollte, die Partei, mit seiner Kriegsvorlage beherrschen wird.

G. M. Sitchcof.

Senator Sitchcof überreichte mir Ihren Brief an beide Nebraska Senatoren. Ich habe denselben mit lebhaftem Interesse gelesen.

Ich bemerke, Sie sind entschieden gegen das sogenannte Kriegs-Vorbereitungs-Programm, stark empfohlen vom Präsidenten, worin er eine bedeutend größere Armee und Kriegsschiffe beantragt, eine der größten der Welt. Ich freue mich, Ihre Ansicht zu hören. Persönlich, in dieser Zeit, wo die mächtigen Nationen Europas versuchen, sich gegenseitig zu vernichten, und welche furchtbaren Resultate sie in dieser Hinsicht zu erzielen scheinen, kann ich keine Ursache darin finden, darüber aufgeregt zu werden und ungeheure Anstrengungen zu machen, welche über unsere nöthige Verteidigung hinausgeht. Ich muß offen gestehen, daß ich mit der Ansicht des Präsidenten nicht übereinstimme.

Geo. W. Norris.

Ihren Brief bezüglich der größeren Militär-Vorlage erhalten und erkläre, daß ich als Mitglied des Militär-Comites, irgend einer größeren Bewilligung so viel wie möglich opponieren werde. Es scheint jetzt, daß die Armeevorlage, welche eine Armee von 400,000 Mann vorsieht, durchzuführen werden. Der Kongress ist sehr getheilt in dieser Kriegsvorbereitungs-Vorlage und die Parteien sind sich darüber nicht einig. Der größte Einfluß und die Angst vor einem Einfall fremder Mächte ist natürlich im Osten. Deshalb wird eine Militär-Vergrößerung durchgeführt. Was in meiner Macht steht, werde ich thun, um so wenig wie möglich zu erlauben.

A. C. Schallenberger.

In Bezug auf die Embargo-Frage schreibt Kongressmann Schallenberger wie folgt: Washington, 23. Febr. 1916.

Herrn Richard Göhring! In Antwortung Ihres Briefes vom 21. Februar bezüglich der Embargo-Resolution theile ich Ihnen mit, daß ich entschieden für das Embargo bin, doch ist die Absicht habe, dafür zu stimmen und versuchen werde, Alles, was in meinen Kräften steht, zu thun, um das Comite für auswärtige Angelegenheiten zu bewegen, diese Resolution dem Repräsentantenhaus zur Abstimmung vorzulegen. Achtungsvoll A. C. Schallenberger.